

№ 245. 1842.

Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 20. Oktober.

Inland.

Berlin den 17. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Premier-Lieutenant von Mandelsloh vom 1sten Bataillon 20sten Infanterie-Regiments, und dem Füsilier Zenk vom 20sten Infanterie-Regiment, die Rettungs-Medaille mit dem Bande; so wie dem Geheimen expedirenden Secretair di Dio von der zweiten Abtheilung des Königlichen Haus-Ministeriums den Charakter als Domainen-Rath zu verleihen.

Se. Excellenz der General der Infanterie und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, von Natzmer, ist nach Krossen, und der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche Wirkliche Geheime Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von Hessenstein, nach Neu-Strelitz abgereist.

Ausland.

Frankreich.

Paris den 12. Okt. Der König und die Königin der Belgier sind in vergangener Nacht auf dem Schlosse St. Cloud eingetroffen. Der Zweck dieser Reise des Königs Leopold nach Paris ist Niemandem ein Geheimniß. Es handelt sich darum, die Grund-Bestimmungen des so viel besprochenen Handels-Vertrags zwischen Frankreich und Belgien auf eine definitive Art festzusetzen und einige Hindernisse, die sich noch der Abschließung des Vertrags entgegenstellen, zu heben. Zu den letzteren gehört der energische Widerstand unseres Handels-Ministers, nach dessen Ansicht unter den dermaligen Umständen jeder Handels-Vertrag von irgend einer Bedeutung zwischen Frankreich und Belgien unmöglich ist, da die Industrien beider Länder nicht neben einander leben können, sondern immer die eine die andere verdrängen muß.

Ein Englisches Blatt giebt über das Befinden und die Lebensweise Ludwig Philipp's folgende Notizen: „Die viel verbreiteten Gerüchte, daß der König an der Wassersucht leide, sind ganz grundlos; er hat durchaus keine organische Krankheit, und seine Gesundheit ist im Allgemeinen besser, als bei 99 Individuen unter 100. Seine Gewohnheiten sind sehr regelmäßig, und, seine Arbeiten bis zur späten Nachtstunde etwa abgerechnet, thut er nichts, was seiner Gesundheit etwas schaden könnte. Es ist sogar zweifelhaft, ob diese Gewohnheit des langen Wachens ihm je schädlich war. Man versicherte mich, daß der König unter sechs Nächten fünf von 11 Uhr oder Mitternacht bis 3 oder 4 Uhr Morgens einsam verbringt. In diesen Stunden korrespondirt er mit seinen Gesandten und mit den geheimen Agenten, welche er an den verschiedenen Höfen hält; in diesen Stunden entwirft er seine Noten für die Geschäfte des folgenden Tages. Unverbürgt heißt es auch, daß er jede Nacht eine Stunde der Niederschreibung seiner Denkwürdigkeiten widme. Obgleich der König sich so spät niederlegt, steht er doch sehr früh wieder auf und ergeht sich, wenn er auf dem Lande ist, noch vor dem Frühstück auf einem Spaziergange; zu Paris macht er sich im Innern des Schlosses Bewegung. Während des Frühstücks unterhält er sich eine halbe Stun-

be mit seiner Familie; nachher verbringt er eine halbe Stunde mit der Lesung der Journale. Er liest so gut die Oppositions- als die Regierungs-Zeitungen und hat überdies einen Secretair, dessen einzige Beschäftigung darin besteht, dem König alles Merkwürdige in den Journalen, sei es polemisch oder Neuigkeit, bemerklich zu machen. Zugleich empfängt der König täglich ein Büllетin, welches Auszüge aller bedeutenderen Europ. Blätter giebt. Gegen Mittag giebt er seinen besonderen Freunden, Gelehrten, Künstlern u. s. w., Audienz. Hierauf fängt er an, sich mit den Staats-Angelegenheiten zu beschäftigen und mit den Ministern oder anderen Beamten zu arbeiten, was ihn, die Zeit der Mahlzeiten abgerechnet, für den übrigen Tag in Anspruch nimmt."

Der Moniteur parisien erklärt, daß das Gerücht von einer nahe bevorstehenden Reise der Königin Marie Christine nach Italien durchaus ungegründet sei.

Großbritannien und Irland.

London den 12. Okt. Der Morning-Advertiser hält die Angabe, daß die Parlaments-Session erst mit Ende des Februar beginnen werde, für unrichtig und meint im Gegentheile, daß dieselbe einen Monat früher als gewöhnlich ihren Anfang nehmen dürfte, weil Sir R. Peel bei der jezzigen bedenklichen Lage des Landes nicht wagen werde, die Eröffnung des Parlaments, welches er über die gegen den Chartismus zu ergreifenden Maßregeln zu Rathe ziehen müsse, gar zu weit hinauszuschieben. Dasselbe Blatt erwähnt des Gerüchts, daß die Habeas-Corpus-Akte suspendirt werden solle, und daß der Minister des Innern diesen Schritt angerathen habe; es meint jedoch, der Premier-Minister werde diesem thörigten Rath kein Gehör geben, indem er recht gut wisse, daß er vor Allem das Parlament über eine solche Maßregel befragen müsse.

Die Morning Post erklärt, nach einer glaubwürdigen Korrespondenz aus Kalkutta, daß Lord Ellenborough niemals, weder dem General Pollock, noch irgend einem anderen Offizier, den Befehl zum Rückzuge aus Afghanistan ertheilt habe, wie bekanntlich ganz allgemein behauptet worden ist.

Große Sensation hat gestern hier die Nachricht verursacht, daß der leitende Direktor der Bank von Manchester, Namens Burdekin, sich aus dem Staube gemacht und nach den Vereinigten Staaten eingeschifft habe, mit Hinterlassung eines Defizits von 13,000 Pfd., und daß die Bank demzufolge werde liquidiren müssen. Das Institut ist das erste dieser Art, welches nach dem Erlaß der Parlaments-Akte vom Jahre 1825 entstand, durch welche den Banken gestattet wird, eine ganz unbeschränkte Anzahl von Theilhabern zu besitzen.

Lord Cowley, der Englische Gesandte am Hofe der Tuilerieen, ist gestern hier angekommen.

Der Malta-Korrespondent der Times versichert, über Bagdad die Nachricht erhalten zu haben, daß der General Pollock die Festung Kabul schon erreicht habe, und daß die Afghanen geschlagen worden seien, indessen will die Times die Wahrheit dieser Nachricht nicht verbürgen. Ma glaubt übrigens, daß General Nott am 6. September vor Kabul hätte eintreffen können.

Nach einem dem Unterhause in der letzten Session vorgelegten statistischen Bericht ist der jährliche Gesammtwerth des Real-Eigenthums in England, wie es Behufs der Armen-Steuer abgeschätzt ist, 59,685,412 Pfd., wovon 30,448,991 Pfd. auf Ländereien, 22,991,572 Pfd. auf Wohnhäuser und 6,244,949 Pfd. auf sonstige Liegenschaften kommen.

Als unerfreuliche Wirkung der allgemein verhaßten Einkommensteuer meldet der Globe, daß eine Anzahl achtbarer Fabrikanten zu Glasgow und Paisley theils nach Amerika, theils nach dem Kontinent ausgewandert seien, um dort ihre Fabriken neu zu etabliren und jener Steuer zu entgehen.

Der Russische Graf Pahlen ist von einer Reise in Aegypten, die beinahe ein Jahr dauerte, in London eingetroffen.

Von der Prinzessin Lubicza, Mutter des abgesetzten Fürsten Michael, sagt der Standard: Man kann sie als die Heldin der Serbischen Revolution betrachten. Als der alte Milosch, von den Türken geschlagen, sich in die Wälder flüchtete, und seiner ihn begleitenden Frau erklärte, er gebe die Sache der Freiheit auf, antwortete sie ihm: Wohlan, da die Männer an der Freiheit verzweifeln und das Unglück nicht zu ertragen verstehen, so laßt uns sehen, was die Weiber zu thun vermögen. Diese energische Antwort demüthigte Milosch so sehr, daß er seine zerstreuten Krieger wieder sammelte, die Türken schlug und sie aus dem Fürstenthum vertrieb. — Die Prinzessin Lubicza erfuhr, daß der Fürst Milosch eine Geliebte habe; sie begab sich zu der Frau, die sie beargwohnte und tödtetet sie durch einen Pistolenschuß. Seitdem lebt sie von ihrem Manne getrennt.

Spanien.

Madrid den 6. Okt. Nach den neuesten Berichten aus Catalonien herrschte in Barcelona am 3ten und 4ten vollkommene Ruhe, und da 1 Mill. Realen für die Armee aus der Hauptstadt angekommen war, so war es auch nicht nöthig gewesen, das Cirkular zur Ausführung zu bringen, wonach die Regiments-Kommandanten vom General-Capitain angewiesen waren, die zum Unterhalte der Soldaten nöthigen Geldmittel von den Gemeinden zu requiriren. In Hoch-Catalonien hatten die Contrebandiers sogleich wieder mit neuem Muthe ihr Handwerk beginnen zu können gehofft, als sie von der wahrscheinlichen Absetzung Zurbano's sprechen hörten. Aber auch ihre neuesten Versuche dazu sind mißlungen, und haben nur dazu gedient, nicht unbeträcht-

liche Waarenmassen den Zoll-Beamten in die Hände zu liefern. Auch die Räuber kamen wieder aus ihren Schlupfwinkeln hervor und haben am 30. September einen jungen Advokaten aus Berga, Namens Mantoll, zu Rabantes überfallen und fortgeführt. Seine Familie zu Puycerda, die ein bedeutendes Vermögen besitzen soll, wurde zur Erlegung eines Lösegeldes von 800 Goldunzen aufgefordert; im Weigerungsfalle solle der Gefangene erschossen werded. Man hat sogleich eine Abtheilung Truppen von Puycerda gegen sie ausgesendet.

Deutschland.

München den 12. Oktober. Die Trauung Ihrer Königl. Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin nach katholischem Ritus hatte diesen Mittag 12 Uhr in der Allerheiligen-Hofkirche statt. Sechzig Kanonenschüsse verkündeten der Stadt das festliche Ereigniß. Unser ehrwürdiger Erzbischof, Freiherr von Gebsattel, verrichtete die heilige Handlung. Der Zudrang der Menge war ungeheuer, schon um 8 Uhr Morgens waren alle Zugänge belagert, die zu den Korridors führen, durch die sich 4 Stunden später der Zug der Herrschaften bewegte. Nach beendigtem Tedeum verließen unter Vortritt der Herren und gefolgt von den Damen des großen Dienstes die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften die Kirche, und der Zug bewegte sich durch den Hartschiersaal über den Residenz- und den neuen Verbindungsgang durch den Habsburgsaal in den Thronsaal. Unmittelbar hierauf begaben sich die im Schiff der Kirche anwesenden cortègefähigen Herren, die Damen und das Offizier-Corps durch das Presbyterium und die Hofgänge in den Saalbau. Großartiger und festlicher hätten die Säle dieses Baues, welche in Hinsicht auf Pracht und Kunstschmuck ihres Gleichen schwerlich finden, nicht eingeweiht werden können. Der Glanz der Diamanten, der die Damen schmückte, die zahllosen Uniformen und Orden — „ein reicher Himmel Stern bei Stern.“ Nach diesem Cercle begann der Salut du trône (ohne Handkuß), nach welchem im Saale Karls des Großen das Königl. Bankett den Anfang nahm.

Braunschweig den 12. Oktober. Der Glaube, daß Hannover mit nächstem Neujahr sich, wie uns vielfach von Wohlunterrichteten die Hoffnung gemacht wurde, endlich auch dem Deutschen Zollverein anschließen werde, wird hier immer allgemeiner und fester. Zwar melden Hannoversche Berichte Nichts über eine solche Nähe des Anschlusses, doch scheint schon das plötzliche Verstummen jener Stimmen, welche im Hamburger Korrespondenten noch vor einigen Monaten sich mit so vieler Energie dagegen erhoben, für eine, dem nahen Anschlusse günstige Aenderung des Sachbestandes zu sprechen. So viel ist thatsächlich, daß mit dem vorher so eilig geförderten Baue von Zollhäusern auf Hannoverschem Gränzgebiete seit einigen Wochen Einhalt gethan ist, ohnerachtet ihre baldige Vollendung, bei einer gesicherten Dauer des jetzigen Sachbestandes, natürlich in das Reich der Nothwendigkeit gehörte.

Oesterreich.

Bei einer Berathung des Tolnaer Komitats, ob Israelitische Jünglinge, welche die Rechte studirt haben, bei den Komitats-Sitzungen erscheinen, sonach auch beeidet werden können, wurde, obgleich auf diese bisher beispiellose Ausnahme aufmerksam gemacht worden war, endlich doch die Frage bejahend entschieden und dem zufolge ein Israelitischer Rechts-Praktikant auf gleiche Weise mit den übrigen Praktikanten beeidet und ihm somit der Zutritt zu den Gerichts-Sitzungen als Zuhörer zugestanden.

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben: Aus dem Jura geht die Nachricht ein, daß der Deserteur Salzmann, welcher durch Franz. Gendarmen auf Bernschem Gebiet ergriffen, nach Frankreich zurücktransportirt und dort gefangen gesetzt worden, nun wieder auf Bernschem Boden sich befinde. Salzmann erzählt, daß ihm in Frankreich die Gefangenschaftsthüre unversehens geöffnet worden und mehrere Tage offen geblieben sei, bis er endlich begriffen, daß er seine Freiheit, die er auf Schweizerboden eingebüßt, wieder nehmen könne. Gleichzeitig vernimmt man auch, daß die 2 Franz. Gendarmen, welche den Salzmann arretirt, letzter Tage gleichfalls auf Berner Gebiet in Civilkleidung erschienen seien und erklärt haben, daß sie ihre Entlassung von der Gendarmerie erhalten haben.

Von der Reuß den 7. Oktbr. (A. Z.) Mit dem 1. Oktober ist die vom Großherzogthum Baden dem Stande Aargau angedrohte Gränzsperre wirklich in Vollziehung gesetzt worden. Einzelnen Schweizer-Produkten ist der Eingang total verschlossen, wie z. B. dem Käse, Obstmost, Essig. Daß der Stand Aargau seinerseits Repressalien ergreifen werde, ist nicht zu bezweifeln.

China.

Macao den 7. Juni. Die Canton Preß findet die Verzögerung der Operationen gegen die Centralpunkte der Chinesischen Macht unbegreiflich und tadelt sowohl den Britischen Bevollmächtigten, Sir Henry Pottinger, wie die Regierung. Das genannte Blatt meint, es sei nicht recht einzusehen, wozu eine so gewaltige Armada gegen ein Reich aufgeboten sei, das keine Seemacht entgegenzustellen habe; dieselbe müßte denn zu einer umfassenden Küsten-Blokade bestimmt sein. Getadelt wird auch der schon erwähnte und, wie es scheint kaum zweifelhafte Beschluß, die Insel Hongkong künftighin blos als Militair-Posten besetzt zu halten, nachdem doch die Britische Regierung schon über 200,000 Pfd. St. verwendet, um dieselbe zu einer bleibenden Handels-Niederlassung zu machen, nachdem sich schon

viele Englische Kaufleute daselbst angesiedelt und eine Stadt mit allen Erfordernissen eines Europäischen Handelsplatzes im raschen Entstehen war. Außer den Europäischen sind schon gegen 1600 neue Chinesische Wohnhäuser dort entstanden, und die ursprüngliche Chinesische Bevölkerung des Eilands von 8000 Seelen hat sich wenigstens verdoppelt. Das sei nun Alles ins Stocken gerathen, sagt jenes Blatt, und das aufblühende Gedeihen der für Handel und Schifffahrt so trefflich gelegenen Insel werde nun eben so schnell wieder verfallen, wie es geworden; denn eine Militair-Verwaltung, auch wenn die Occupation eine bleibende sein solle, vertrage sich nicht mit dem Handels-Verkehr. Die eingesetzte Chinesische Lokal-Polizei ist bereits abgeschafft, und Alles gewinnt auf der Insel ein militairisches Ansehen. Getadelt wird ferner, daß man bei den temporisirenden Maßregeln in Bezug auf die Provinz Canton verharrte und, um Thee zu bekommen, den Hafen von Whampoa als einen befreundeten zu behandeln fortfuhr. „Wir zweifeln nicht", sagt das oben bezeichnete Blatt, „daß, wenn man die Bocca Tigris streng blokirt hätte, die unternehmenden Chinesen die uns nöthige Quantität Thee und Seide nach Macao und Hongkong gebracht haben würden, während jetzt, wo der Hafen von Whampoa offen steht, den Chinesen unausgesetzt Munition aller Art zugeführt wird, welche sie mit den Zoll-Erträgnissen des Englischen Handels bezahlen. So lange die Bedingungen des Elliotschen Vertrages nicht gebrochen wurden, hätte man immerhin diese Politik befolgen mögen; seitdem aber die Chinesen mit Verletzung jenes Vertrages das ganze Ufer des Canton-Flusses entlang von Canton bis Whampoa, neue Festungswerke angelegt haben, sind wir unsererseits zur Haltung des Vertrages offenbar nicht mehr verpflichtet."

Es geht das Gerücht, daß an Bord der in Whampoa liegenden Amerikanischen Schiffe „Constellation" und „Boston" Chinesische Soldaten im Geschützwesen Unterricht erhielten.

Die Stadt Ningpor ist von den Britischen Truppen geräumt, in Tschinhai und Tinghai auf der Insel Tschusan hat man kleine Besatzungen und ein kleines Geschwader zurückgelassen, und das Gros der Streitkräfte ist am 11. Mai von Tschusan nach dem Flusse Tsientang abgesegelt, wo sodann der Angriff auf Tschapu und die Einnahme dieser Stadt erfolgte.

Auf Tschusan ist jeder Englische Soldat verloren, der sich allein eine Strecke vom Lager wegwagt. Ein Offizier, der einen Spazierritt machte, ward ergriffen und wahrscheinlich erwürgt. Sicher ist es, daß dieses Schicksal einen Soldaten des 49sten Regiments getroffen hat. Die Chinesen gebrauchen allerlei Verführungsmittel, namentlich suchen sie die Soldaten durch das Versprechen weiblicher Gesellschaft zu verlocken. Ein Haufen Chinesen, einen Mandarin an der Spitze, die jenen Soldaten wahrscheinlich gemordet, wurde gefangen eingebracht, aber, anstatt an Ort und Stelle ein abschreckendes Exempel zu statuiren, zur Untersuchung und Bestrafung nach Hongkong eingeschifft.

Die Pekinger Staats-Zeitung fährt fort, prahlerische Berichte über angebliche Siege zu geben, welche die Krieger des himmlischen Reichs über die Engländer davon getragen.

Vermischte Nachrichten.

Die Stettiner „Börsen-Nachrichten der Ostsee" richten in einem zweiten Artikel noch folgende „Bescheidene Bitten und ernste Wünsche an die ständischen Centralausschüsse:" Oeffentlichkeit aller Regierungshandlungen ist wohl unstreitig, nach einem allgemeinen, alle Volksklassen und Interessen gleichmäßig umspannenden Wahlgesetze, dessen Billigkeit und Gerechtigkeit wir in unserem ersten Artikel zu begründen bemüht gewesen sind, die nicht mehr zu entbehrende Basis des modernen Staatslebens. Die Oeffentlichkeit ist so alt, als die menschliche Gesellschaft und die Heimlichkeit nur von dem Beamtenstande zu seiner größeren Bequemlichkeit, um der Volkskritik zu entgehen, ersunden und eingeführt worden. Alle Völker der alten Welt haben in ihrer Jugendkraft derselben gehuldigt, und der historische Nachweis ist hierin wahrlich nicht schwer. Griechenland, Rom und selbst unser Vaterland, wo noch zu den Zeiten Karls des Großen die Gerichtspflege und Gesetzgebung sich der größten Oeffentlichkeit zu erfreuen hatten, liefern uns nicht zu bestreitende Belege. — Die Oeffentlichkeit der Staatshandlungen beruht aber im modernen Staatsleben noch auf einer besonderen Basis, die man im Alterthume nicht kannte. Damals wurde der Staatshaushalt mit den Revenüen der fürstlichen Domainen, während er jetzt hauptsächlich mit den vom Volke erhobenen Steuern bestritten wird. Letzterem kann daher in keiner Art das Recht der Oberaufsicht, wozu die Oeffentlichkeit eines der kräftigsten und zugleich wohlfeilsten Mittel ist, streitig gemacht und abgesprochen werden. Aus denselben Gründen ist die Rechnungslegung vor den Grundeigenthumsabgeordneten weder hinreichend, noch in der Billigkeit begründet. — Von großem und augenscheinlichen Nutzen ist aber die Oeffentlichkeit bei der Abfassung der Gesetze, da selten wohl im Staate ein Gesetz erlassen wird, das nicht das Eigenthum oder das Personenrecht der Bürger direkt oder indirekt berührte. Nicht allein die Entwürfe, worauf schon so oft gedrungen worden, sondern auch die Grundsätze, von denen man auszugehen beabsichtigt, sollten zur allgemeinen Prüfung veröffentlicht werden, da es immer besser ist, wenn ein Gesetz vor der Emanation, wo es noch ohne Nachtheil abgeändert werden kann, als nach

derselben einer Volkskritik unterworfen wird. Auch nicht unbedeutende Zeit und Kosten können durch eine strenge und gewissenhafte Befolgung dieses Prinzips erspart werden. Wir erinnern hier nur an die langjährigen Vorarbeiten zu den Provinzialrechten, die man sich größtentheils hätte ersparen können, wenn man vorher die öffentliche Meinung darüber gründlich geprüft und das Gutachten der Provinzialstände im Allgemeinen eingeholt hätte. Gewiß hätten letztere entweder die Kodifikation abgelehnt, oder sich, als dem Provinziallеben am nächsten stehend, die Initiative vorbehalten. Wie viel Geld und Arbeit wäre nicht auf diesem ganz einfachen Wege erspart worden?! Die neue Regierung scheint hierin jedoch einen angemessenen und lobenswerthen Weg wandeln zu wollen, was schon die Zusammenberufung der Centralausschüsse beweist, die ohne Zweifel die bedeutsamsten und am tiefsten gewurzelten Wünsche aller Provinzen vor dem Thron eines kenntnißreichen und huldvollen Fürsten pflichtmäßig niederlegen werden. — Man hat in der neuesten Zeit viel von der Amtsverschwiegenheit gesprochen und scheint, ohne deshalb die Publizität gefährden zu wollen, größeren Werth noch, als früher, auf solche zu legen. Dennoch muß man dabei einen wesentlichen Unterschied machen. Gegenstände der Staatsverwaltung, die nur mit den finanziellen Kräften der Nation betrieben werden, müssen auch naturgemäß zur Kenntniß des Publikums gebracht werden; das Volk hat ein Recht, dieselben in jedem Stadium kennen zu lernen, damit so früh als möglich falsche Wege wieder verlassen, und Kosten erspart werden. Der Bruch der Amtsverschwiegenheit kann nur bei Privatangelegenheiten schädlich sein, während sonst seiner Schädlichkeit durch eine vollständige und unbedingte Oeffentlichkeit vorgebeugt wird. Bei dem öffentlichen Gerichtsverfahren, wo die Urtelsfindung sogleich verkündet wird, können Bevorzugungen der einen Partei nicht mehr stattfinden, während bei dem geheimen Prozesse derjenige, welcher Verwandte oder gute Freunde beim Gericht hat, ein nicht zu verkennendes Uebergewicht über seine Gegner gewinnt und stets mit voller Kenntniß der Sache seine Maßregeln treffen kann, während der andere im Dunkeln wandelt. In Oesterreich, über das man in Norddeutschland mitleidig die Achseln zuckt, sind alle Hypothekenbücher öffentlich, und werden Jedem ohne irgend eine vorherige Legitimation sammt den Instrumentenbüchern — Grundakten — unter der alleinigen Bedingung vorgelegt, daß er nur mit einer Bleifeder Notizen daraus sich entnehmen kann. Diese Einrichtung besteht dort seit etwa einem Jahrhundert ohne irgend einen Nachtheil, während man in anderen Ländern, die sich so sehr vorgeschritten zu sein glauben, ohne eine gerichtliche Erlaubniß, die unter Autorität des Staats geführten Hypothekenbücher nicht inspiziren darf. So kommt es denn auch sehr oft, daß ein verschuldeter Grundbesitzer einen gewissen Nimbus von Wohlhabenheit um sich zu verbreiten versteht, neue Darlehne kontrahirt, seine Mitbürger auf diesem Wege arg hintergeht und, wenn er seinen Gläubigern doch endlich gerecht werden soll, hinter deren Rücken die Grundstücke verkauft und sie das leere Nachsehen haben. Solche Uebelstände, die nicht selten sind, können sich gar nicht oder wenigstens nicht so oft ereignen, wenn der Staat ein für alle Mal den Grundsatz aufstellte, daß er keine andere, als öffentliche Handlungen vornehmen wolle und könne. Es bleibt um so mehr wünschenswerth, daß die Centralausschüsse mit Nachdruck dessen gedenken, als es wirklich noch sehr viel intelligente und kenntnißreiche Beamte giebt, die aus Ueberzeugung der Meinung sind, daß man dem Volke nicht Alles mittheilen dürfe. Sie verkennen aber dadurch die wahren Elemente des modernen Staatslebens, dessen Kraft in einer innigen Verbindung mit der Regierung und in einer volksthümlichen Entwickelung aller materiellen und geistigen Kräfte besteht, weil man auf diesem Wege das Uebergewicht der anderen Nationen, die bereits seit längerer Zeit sich eines freien öffentlichen Staatslebens zu erfreuen haben, auszugleichen vermag. Mit den Institutionen der Oeffentlichkeit hat es gleiche praktische Bewandniß, wie mit der neueren Industrie. Die theoretische Frage, ob dieselbe für einen ruhigen und ordnungsmäßigen Gang der Regierung zweckmäßig sei oder nicht, ist völlig überflüssig, den wir müssen der Bahn anderer Nationen einmal folgen, um nicht von ihnen völlig erdrückt zu werden. Die kleinen Inkonvenienzen, die mit der Oeffentlichkeit, wie mit allen anderen menschlichen Einrichtungen, verbunden sind, erscheinen, dem Nutzen gegenüber, so unbedeutend, das Vertrauen, daß sich die Regierung dadurch erwirbt, ist so groß und nachhaltig, daß sie an Kraft tausendfältig dafür gewinnt, was sie an Gemächlichkeit verliert. Man vergleiche nur oberflächlich die Macht Englands, wo nichts geheim gehalten wird, wo sogar die Polizeistube dem Volke geöffnet ist, mit der Kraft eines absoluten Staates, wo zwar alle Regierungshandlungen nur von dem Impuls eines einzigen Centralwillens ausgehen, wo aber Alles geheim und bei verschlossenen Thüren verhandelt wird, und die klarste Ueberzeugung wird sich jedem Unbefangenen bald aufdrängen, daß jenes Element das bei Weitem überlegene ist, was natürlich in dem Umstande liegt, daß man nur dann auf eine große Volkskraft rechnen kann, wenn man auch für ihre naturgemäße Entwickelung unausgesetzt sorgt. — Auch die erbliche Monarchie gewinnt bei dem öffentlichen Staatsleben, in welchem sie viel tiefere Wurzeln, als in einem gehei-

men, zu schlagen pflegt. Und dieß wird in einem noch viel stärkeren Grade geschehen, wenn sie keine Monopole, Privilegien und Koterien duldet, vielmehr sich nur auf die Kraft und Liebe der Gesammtheit, die immer ein weit breitere Basis, als bevorrechtete Kasten, abgiebt, zu stützen den Entschluß faßt. Den Centralausschüssen liegt es, wenn sie das wahre Organ des ganzen Volkes sein wollen, jedenfalls ob, wegen der einzuführenden Oeffentlichkeit aller Staatshandlungen die Initiative zu ergreifen und Se. Majestät den König eben so ehrfurchtsvoll als dringend zu bitten: „daß Allerhöchstderselbe nicht allein die sofortige Veröffentlichung aller Verhandlungen, sondern auch die Oeffentlichkeit aller Sitzungen huldreich zu gestatten geruhen möchte.“ Der Druck der Protokolle allein kann nie ein vollkommenes Bild von den wirklichen Verhandlungen, selbst in dem Fall nicht geben, wenn dieselben von Stenographen ganz getreu nachgeschrieben werden könnten, weil das lebendige Wort sich nie auf dem Papier in seiner ganzen Frische festhalten läßt. Noch weniger wird der Zweck einer naturgetreuen Wiedergabe der Verhandlungen da erreicht werden, wo man die Sprechenden nicht namentlich, sondern nur unter einer anderen Benennung und in indirekter Rede anführt. Nur die Oeffentlichkeit der Sitzungen, die zugleich eine Garantie für die Verbannung aller egoistischen Nebenzwecke giebt, kann ein wahres und getreues Bild abgeben, wie die Abgeordneten das erhaltene Mandat zur Ausführung gebracht haben. Ohne Oeffentlichichkeit und ohne Angabe des Namens wird man schwer die so häufig hervorgehobene Anomalie beseitigen können, daß dem Vollmachtgeber das selbst unter Privaten geltende Recht entzogen wird, zu sehen und zu kontroliren, wie der Bevollmächtigte den erhaltenen Auftrag ausführt. Diese in keiner Art zu billigende Aengstlichkeit wegen Mittheilung der Namen und Reden der Deputirten, wie Einführung der Oeffentlichkeit, scheint in der Ueberzeugung zu wurzeln, daß nur Eitelkeit und Nachäffen des Auslandes den Wunsch nach neuen Staatsinstitutionen geweckt und gefördert habe, während jeder aufmerksame Beobachter viel tiefer, in dem Umsturz des Feudalstaates, in der neuen Agrar-, Gewerbe-, Wehr- und Schulverfassung, so wie in der größeren Entwickelung der Industrie, in der Vermehrung der Kommunikationsmittel und in dem vermehrten Staats- und persönlichen Kredit, die bewegenden, immer mehr drängenden und nie ruhenden Grundkräfte suchen und auch finden wird. Davon ist aber das Grundeigenthum, wie wir in unserem ersten Artikel nachgewiesen haben, nur ein Theil, und nach den Gesetzen der Natur kann nicht eher der Kampf enden, bevor nicht auch dem anderen Gerechtigkeit geworden ist. Halten Centralausschüsse, wie die Regierung, diesen, unserer Meinung nach, allein richtigen Gesichtspunkt fest, so ist eine glänzende Zukunft für Preußen und Deutschland auf organischem Wege und ohne erbitterte Kämpfe gesichert und bald erreichbar.“

Berlin. — Um die sowohl im geistlichen Ministerium, als auch in den davon abhängenden Ministerialbehörden erforderliche Uebereinstimmung herzustellen, soll man sich leider in die unangenehme Nothwendigkeit versetzt gesehen haben, dem Generalsuperintendenten der Provinz Schlesien, Hrn. Ribbeck, seinen Abschied zu geben. An die Stelle des Hrn. Ribbeck bezeichnet man hier bereits einen bekannten Professor, dessen Name in letzterer Zeit sehr häufig erwähnt worden ist.

Schon am 6. Oktober sind einige zu den Ausschüssen der Stände gehörige Deputirte aus den Provinzen in Berlin eingetroffen. Man ist sehr gespannt auf die Art und Weise, wie sich jene Repräsentanten der Landschaften über den beschlossenen Erlaß in den Steuern aussprechen werden. Nach dem, was man aus den verschiedenen Landestheilen darüber erfährt, ist der Wunsch sehr allgemein, daß eine Herabsetzung der Salzpreise bei dieser Gelegenheit vorgeschlagen oder resp. bewirkt werde, wodurch dem Lande jener Erlaß auf eine indirekte aber doch sehr wohlthätige Weise zu Gute käme. Von anderer Seite aber wünscht man diesen Erlaß durch eine Herabsetzung der niedrigsten Klassensteuer-Sätze ins Leben treten zu lassen.

London enthält 300 Kirchen und Kapellen des anglikanischen Kultus, 364 Kapellen der Dissenters, 22 Kirchen der Fremden, 250 öffentliche Schulen, 1500 Privatschulen, 150 Hospitäler, 156 Armenhäuser, 205 andere Anstalten, 550 Beamtenbüreaus, 14 Gefängnisse, 22 Schauspielhäuser und 24 Märkte. London verzehrt jährlich 110,000 Ochsen, 776,000 Schafe, 250,000 Lämmer, 250,000 Kälber, 270,000 Schweine, 11,000 Tonnen Butter, 13,000 Tonnen Käse, 10 Millionen Gallonnen Milch, 65,000 Pipen Wein, 2 Millionen Gallonnen Schnaps, 2 Millionen Tonnen Bier. Auf der Themse befinden sich 5000 Schiffe und 3090 Boote. Die Stadt enthält 120,000 steuerpflichtige Häuser, deren Werth man auf 5 Mill. Pfd. St. schätzt.

Panorama.

Allen Freunden malerischer Tableaux können wir die gegenwärtig hier in der Schloßstraße ausgestellten Panoramen bestens empfehlen. Dieselben bestehen in einer langen Reihe von Ansichten merkwürdiger Städte und interessanter Naturscenen, die — wenn auch nicht von gleichem Werthe — doch theilweise sehr gelungen zu nennen sind. Dazu kömmt noch zur Abendzeit die glänzende Gasbe-

leuchtung, so daß gewiß Niemand diese malerische Rundreise unbefriedigt verlassen wird.

Theater.

Dienstag den 18.: „Doktor Wespe". Mit großer Spannung sahen wir der Aufführung dieses überall mit dem entschiedensten Beifall aufgenommenen Lustspiels entgegen, und wir müssen gestehen, daß es unstreitig das effektreichste Stück ist, welches seit längerer Zeit die komische Muse gebracht hat. Das Sujet ist neu, die Scenerie wohl berechnet und die Situation zumeist so pikant, daß der Zuschauer aus dem Lachen nicht herauskommt. Somit hat unser Repertoir ein Kassenstück mehr. Der überaus günstige Erfolg wurde wesentlich durch die gute Aufführung bedingt, die, zumal als erste Vorstellung, alles leistete, was nur verlangt werden konnte. Alle Darsteller spielten mit sichtbarer Lust und jeder gab sich Mühe, seinen Platz aufs beste auszufüllen; daher ging denn auch das Ganze rasch ineinander greifend und trefflich harmonirend über die Bretter. Insbesondere müssen wir wieder Mad. Butterweck rühmend hervorheben, die im Besitz der Hauptrolle (Elisabeth) die höchste Leichtigkeit und Gewandtheit mit der nöthigen Grazie und Decenz aufs anmuthigste zu verschmelzen wußte; überhaupt müssen wir gestehn, daß das Spiel dieser hübschen Frau uns von Tage zu Tage besser gefällt. Neben ihr zeichnete sich Mad. Karsten (Theudelinde) durch ihre höchst komische Erscheinung und ihre wirksame Deklamation aufs vortheilhafteste aus; so wie auch Dem. M. Leopold uns ein gefälliges, richtig gezeichnetes Bild der Thekla hinstellte. Unter den Herren trat Hr. Bohm als Doktor Wespe obligat hervor, indem er den eingebildeten Gecken aufs wirksamste darzustellen wußte. Als Gegensatz zu ihm hatten die HH. Boden und v. Kochanski (Honau u. Wellstein) ihre Rollen ganz richtig aufgefaßt und gaben sie ohne alle Uebertreibung einfach und natürlich, wie es die Dichtung verlangt. Die Rolle der Herren v. Zündorf und Schreier wurden von den HH. Karsten und Schrader ebenfalls mit objectiver Wahrheit dargestellt und den „Adam" gab Hr. Mayer in so posfierlicher Weise, daß man schon bei seiner bloßen Erscheinung sich des Lachens nicht erwehren konnte.

T.

Stadttheater zu Posen.

Donnerstag den 20. Oktober: Die Bekenntnisse; Lustspiel in 3 Akten von Bauernfeld. — Hierauf: Letztes Konzert des Herrn Jacob Eben auf der Holz- und Stroh-Harmonika.

Gestern Abend um 9 Uhr verschied an einer Gehirnentzündung unser lieber Otto, fast 6 Jahr alt. Freunden diese Anzeige um stille Theilnahme bittend.

Posen den 19. Oktober 1842.

Schönborn nebst Frau.

Bekanntmachung.

Ober-Landesgericht zu Posen. I. Abtheil.

Das im Kreise Schroda belegene Rittergut Podstolice nebst den Pertinenzien Chwalczyce, Ogsiorowo, Zasutowo und Laski, gerichtlich abgeschätzt auf 39,438 Rthlr. 3 sgr. 5 pf., mit Ausschluß der auf 13,375 Rthlr. 16 sgr. gewürdigten, dem Substanzwerthe nach mit zu verkaufenden Forsten, soll

am 15ten Mai 1843 Vormittags um 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Taxe, der Hypothekenschein und die Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen den 28. September 1842.

Edictal-Citation.

In dem Depositorio des unterzeichneten Ober-Landesgerichts befinden sich:

a) eine Zinsenüberschuß-Masse des Judicial-Depositorii des ehemaligen Justiz-Magistrats allhier, im Betrage von 1133 Rtlr. 21 Sgr. 3 Pf.;
b) eine Zinsenüberschuß-Masse des Pupillen-Depositorii des ehemaligen Justiz-Magistrats, mit einem Bestande von 68 Rthlr. 22 Sgr.;
c) eine Zinsenüberschuß-Masse des ehemaligen Civil-Tribunals-Depositorii allhier, mit einem Bestande von 203 Rthlr. 4 Sgr. 4 Pf.;

von denen die darauf Anspruch habenden Interessenten unbekannt sind.

Es werden daher alle diejenigen, welche als Eigenthümer, Erben, oder aus andern Gründen auf die Bestände der vorgenannten drei Zinsenüberschuß-Massen Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch vorgeladen, solche in dem auf

den 30. Januar 1843 Vormittags um 10 Uhr

vor dem Deputirten Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Hantelmann im Instruktions-Zimmer des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termine anzumelden und gehörig darzuthun, widrigenfalls dieselben mit ihren etwanigen Ansprüchen werden

präkludirt und die Bestände dieser drei Zinsenüberschuß-Massen als herrenlos der allgemeinen Justiz-Officianten-Wittwen-Kasse werden zugesprochen und ausgeantwortet werden.

Bromberg den 22. September 1842.

Königl. Preuß. Ober-Landesgericht.

Edictal-Citation.

Auf dem hier unter No. 182. belegenen, Abth. I. Vol. IV. Fol. 229. verzeichneten Wohnhause der Wittwe Schmidt, Christiane geb. Schüler, stehen sub Rubrica III. No. 2. aus dem Erbrezeß vom 2ten Mai und 6ten Juli 1810 an Muttererbe 50 Rthlr. Courant an den Schmidt Friedrich Pelz zu Warschau, 50 Rthlr. Cour. an Louise Pelz, 50 Rtlr. Cour. an Sophie Pelz in Warschau, und die im Rezeß erwähnten Betten und Leinen, so wie 50 Rthlr. Courant nebst Betten und Leinen an Charlotte Pelz, eingetragen. Die Bezahlung und Abführung dieser Schuldposten ist von der Wittwe Schmidt behauptet, ohne gültige Quittungen vorzulegen, auch sind diese Gläubiger verschollen und deren Erben unbekannt.

Auf Antrag der Betheiligten werden diese eingetragenen Posten hierdurch öffentlich aufgeboten und alle, welche an diese eingetragenen Posten Ansprüche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfandinhaber, Erben, oder aus einem andern Rechtsgrunde zu haben glauben, aufgefordert, sich binnen 3 Monaten, spätestens aber in dem, vor dem Herrn Land- und Stadtgerichts-Rath Schlüter auf

den 22sten November 1842 Vormittags um 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine zu melden, und solche nachzuweisen, widrigenfalls sie mit allen Ansprüchen auf diese eingetragenen Posten und auf die dafür verpfändeten Grundstücke präkludirt, ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt und die eingetragenen Posten gelöscht werden sollen.

Burg den 19. Juli 1842.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Warnung.

Wer das für mich ausgefertigte Hypotheken-Dokument über die mir mit der auf meinem Gute Bednary in Rubr. III. No. 16. eingetragenen Post von 2100 Rthlr. bestellten Pacht-Caution, unter irgend einem Titel, da dieser jedenfalls rechtlos, hinter sich hat, beliebe dasselbe, bei Vermeidung aller Nachtheile, unverzüglich an den Herrn Justiz-Kommissarius Brachvogel in Posen abzuliefern.

Promno den 14. Oktober 1842.

Leon von Zawadzki.

Aufforderung.

Der, in den Monaten März, April und Mai 1841 bei einem Königl. Wohllöbl. Land- und Stadt-Gericht zu Posen als Kanzlei-Assistent beschäftigte Herr Hartlieb wird hierdurch aufgefordert, dem Unterzeichneten seinen Aufenthalt bekannt zu machen.

Fr. Langer in Ratibor.

Carl Flatau, concessionirter Lehrer der französischen und englischen Sprache, der zwölf Jahre in Frankreich und acht Jahre in England gewesen, ertheilt jetzt Unterricht in beiden Sprachen nach einer sehr guten Methode bei sich im Königsbergerschen Hause am Markte, wie auch in Familien. C. F. ist täglich von 10 Uhr bis Mittag zu Hause.

Eine große Auswahl von Damen-Putz, besonders in seidenen und Sammet-Hüten, im neuesten Geschmacke, offerirt zu den billigsten Preisen:

die Putz-Handlung
von P. Caro, Markt No. 38., neben der Schneiderschen Apotheke.

Das Seidenwaaren-Lager, „Markt No. 79. erste Etage“, bietet neuerdings eine außerordentlich reiche Auswahl in französischen und englischen Manufaktur-Waaren, und zwar wie bisher, zu bedeutend herabgesetzten Fabrikpreisen.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 17. October 1842.	Zins-Fuss.	Preuss. Cour. Brief.	Preuss. Cour. Geld.
Staats-Schuldscheine *)	3½	103⅞	103⅜
Preuss. Engl. Obligat. 1830	4	102½	102
Präm.-Scheine d. Seehandlung	—	—	89½
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	3½	102	—
Berliner Stadt-Obligationen *)	3½	102 1/12	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe	3½	103	102½
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	106¼	—
Ostpreussische dito	3½	103¼	102¾
Pommersche dito	3½	103⅝	—
Kur- u. Neumärkische dito	3½	104⅛	103⅝
Schlesische dito	3½	102½	—
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	—	124
dto. dto. Prior. Oblig.	4	103	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	119
dto. dto. Prior. Oblig.	4	102¾	—
Berl. Anh. Eisenbahn	—	104	103
dto. dto. Prior. Oblig.	4	102¾	—
Düss. Elb. Eisenbahn	5	46½	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	98½	—
Rhein. Eisenbahn	5	77½	76½
dto. dto. Prior. Oblig.	4	99	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn	5	100¾	—
Friedrichsd'or	—	13½	13
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	10⅛	9⅝
Disconto	—	3	4

*) Der Käufer vergütet auf den am 2. Januar 1843 fälligen Coupon 1/4 pCt.